

LANDSCHAFTS- MALEREI & GEDICHTE

— Einleitung: Dr. Andrea Büsing-Kolbe

Die Malerin Lili Yuan wagt sich mit diesem Buch erstmals in eine breitere deutsche Öffentlichkeit. Natürlich kann sie schon auf Ausstellungen in Deutschland und in China verweisen, ebenso auf Preise, angefangen im Jahr 2000 mit dem Award of Excellence des chinesischen Künstlerverbandes bis zur Teilnahme an der hochkarätigen 7. Ausstellung der Gong-Bi Malerei im Jahr 2008 in Beijing. Aber mit diesem Buch erfüllt sie sich einen Herzenswunsch: die Gegenüberstellung ihrer monochromen Landschaftsbilder mit chinesischer Lyrik meist aus der Frühzeit Chinas. Sie hat zu jedem ihrer Bilder ein Gedicht eines berühmten Dichters gestellt: entweder war es das Gedicht, das sie zum Malen des Bildes angeregt hat oder sie hatte ein Bild gemalt und hat ein Gedicht dazu gefunden. Und die geistige Übereinstimmung in beiden Kunstformen ist erstaunlich: hier wie da die gleiche lyrische Haltung, das Schwebende, das Verschwimmende, das Angedeutete, das Ungesagte...

Lili Yuan kam erst 1992 nach Deutschland, nachdem sie in China Japanologie studiert und dann auch in Japan geforscht hatte. Aber die Liebe zur Kunst und ihre Begabung für die Malerei hatten immer zu ihrem Leben gehört, denn sie stammt aus einer Künstlerfamilie. So erwarb sie sich in China Fachkenntnisse der klassischen chinesischen Tuschmalerei, unter anderem an der Central Academy of Fine Arts Beijing.

In Deutschland konnte sie nun ihre künstlerische Begabung voll entfalten: sie malte und unterrichtete. Durch Ausstellungen wurde

sie bekannt, so etwa im Jahr 2000 im Städtischen Museum in Kalkar, 2007 im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg, 2008 auf der Internationalen Kunstmesse in Salzburg, daneben auch in China: 2001 fand eine Ausstellung in der Galerie der Central Academy of Fine Arts statt und 2005 in der Galerie des Painting Institute of China, beide in Beijing.

Neben ihrem Dasein als freiberufliche Künstlerin unterrichtet sie seit 1995 in verschiedenen Weiterbildungseinrichtungen sowie im eigenen Atelier. Heute arbeitet sie in mehreren nordwestdeutschen Städten mit einer immer größer werdenden Zahl von Schülerinnen und Schülern und bringt ihnen die Grundzüge der chinesischen Tuschkmalerei bei.

Die Künstlerin selbst würde als Überschrift über ihre Bilder ein chinesisches Wort setzen: „Die Begegnung des Herzens mit der Natur“, weil die Natur die Inspirationsquelle ist, durch die, wie sie sagt, ihre Seele sich in ihren Bildern entfaltet. Sie läßt sich von vielen Dingen anregen: von einer imposanten Berglandschaft wie die von ihr geliebten Huang-Berge, von den Alpen oder von den skurrilen Felsformationen am Li-Fluß. Sie malt so, wie sie es innerlich erlebt hat oder wie es in ihrer Erinnerung nachklingt. Natürlich sind das keine Portäts einer bestimmten Natur, sondern es entstehen Traumlandschaften, ja geradezu Unwirklichkeiten. Und es wird nur das Wesentliche dargestellt: eine von oben gesehene Kette von wenigen Bergen meint das ganze Gebirge, einzelne

angedeutete Berghänge verschwinden in der nebligen Ferne, dadurch eine ungeheure Weite und Größe andeutend, ein paar schroffe Felsen zwischen den Bergspitzen betonen die Einsamkeit und Unwegbarkeit, und nicht zu vergessen: die Wolken. Sie trennen und verbinden gleichzeitig die einzelnen Teile der Motive. Der Rand eines Sees genügt zur Vorstellung des ganzen Sees, eine Flußbiegung im Vordergrund und dann derselbe Fluß unscharf im Hintergrund laufend bis zum Meer am Horizont beschwört eine unerhört großräumige Landschaft. Die Vegetation wird mit nur ein oder zwei Bäumen, kahl oder belaubt, angedeutet, sie stehen für alle Bäume in diesen Gebirgen und gleichzeitig für die dadurch sichtbar gemachte Jahreszeit. Es wird also der Charakter der Natur dargestellt, und zwar ins Gewaltige gesteigert, lyrisch überhöht, vergeistigt – so wird die Natur zur Poesie.

Das ist ganz im Geist der traditionellen chinesischen Landschaftsmalerei. Deren Entstehung ist mit dem Daoismus verbunden, einer bereits aus dem Altertum stammenden Denkrichtung, die als Chinas eigene authentische Religion gesehen wird. Da sie ohne Schöpfer oder Schicksal auskommt, ist sie für den westlichen Menschen schwer verständlich. Sie ist benannt nach Dao (Weg, Pfad), dem zu folgen ist. Die im Daoismus geformte Weltordnung stellt alle Wesen zueinander in Beziehung: der Kosmos besteht aus gegensätzlichen Paaren, die sich bedingen und sich ineinander wandeln können (Yin und Yang). Auf die monochrome Landschaftsmalerei bezogen: Yin (Schwarz) gleich

EINLEITUNG

Fülle und Yang (Weiß) gleich Leere, weiterhin Berg (Yang) – Wasser (Yin). Durch diese Gegensatzpaare entsteht die Spannung zwischen den leeren (weißen) und vollen (schwarzen) Teilen des Bildes, beide sind sein nötiger Bestandteil. Auch in der meist farbigen Blumen-Vogel-Malerei, der anderen Hauptgattung neben der Landschaftsmalerei, die die Nah-Sicht der Dinge im Gegensatz zur Fern-Sicht darstellt, ist es die Leere, die zusammen mit dem Gemalten, die Spannung im Bild schafft.

Vom Daoismus kommt auch die Hingabe an die Natur als Kosmos, aus der die Inspiration entsprang. Das wurde dann von den Künstlern in Malerei und Dichtung umgesetzt, so entstand die Darstellung der Landschaft als eigenes Bildthema.

Zum chinesischen Bild gehört auch die Kalligraphie, das sind höchst kunstvolle Schriftzüge, die in das Bild hineingeschrieben werden und Erklärungen zum Thema geben, oder es ist ein Gedicht, in dem das Motiv des Bildes mit den Mitteln der Dichtkunst umspielt wird. Lili Yuan hat diese Tradition hier aufgegriffen, aber das Gedicht zum Bild in gedruckten chinesischen Schriftzeichen (die Übersetzung wird auch gegeben) neben das Bild gesetzt. Dabei fand sie auch sehr alte Gedichte, viele davon aus der Zeit der berühmten Tang-Dynastie (618–907 n. Chr.), die eine noch heute bewunderte Lyrik hervorgebracht hat. Diese Gedichte sind reich an poetischen Bildern, so wie es gut zur Poesie der Gemälde paßt. Außerdem sind sie sehr persönlich, was uns moderne Menschen besonders bewegt

bei alten Dichtern (vergleichsweise gab es in Europa aus dieser Zeit nur ganz wenige Dichtungen). Jedenfalls war es das Gedicht, welches über 2000 Jahre lang am besten den chinesischen Geist auszudrücken vermochte, deshalb darf es auch hier im Buch nicht fehlen.

Lili Yuans Landschaftsmalerei ist ungewohnt für die westliche Sehgewohnheit: schon allein der hohe Standpunkt des Blickes mit der weiträumigen Aufsicht auf die Landschaft ergibt einen Überblick, wie er so dem Menschen (ohne Fluggerät) nicht möglich ist. Natürlich gibt es in den Bildern eines Caspar David Friedrich, um einen romantischen westlichen Maler heranzuziehen, auch Ansichten von oben über ein Bergpanorama, aber diese sind dann immer mit dem wirklichen Blickpunkt eines Menschen zu erklären, wie es überhaupt immer einen Bezug zum Menschen gibt.

In der chinesischen Landschaftsmalerei kommen auch Menschen vor, aber sie sind durch ihre Kleinheit (oft muß man sie auf dem Bild suchen), deutlich der riesigen überlegenen Natur gegenübergestellt. Auch in C. D. Friedrichs „Seelenlandschaften“, ein anderes Thema der Romantik, ist er dem chinesischen Geist nahe, ohne daß es Beeinflussungen gibt, weil er Gefühle und innere Stimmungen durch eine Landschaft ausdrückt, aber auch da ist bei ihm alles konkreter, wirklichkeitsnäher, eben westlich.

Die chinesische Landschaftsmalerei hat eine ganz eigene Technik der Luftperspektive und der Raumillusion bis zur Vollendung perfektioniert: einmal werden die im Hintergrund

liegenden Motive heller und unschärfer gemalt, dadurch entsteht die große räumliche Tiefe. Zum anderen sind die weißen und hellen Stellen im Bild, die Nebel und Wolken, dazu da, um die Basis der Berge zu verschleiern. So können die Bergmotive übereinander angeordnet werden und damit wird die Illusion der Weite und Höhe verstärkt. Lili Yuan beherrscht diese alten Techniken, die schon aus dem 11. Jahrhundert stammen und damals bereits zu einem Höhepunkt der Landschaftsmalerei führten.

Aber es gehört noch mehr zur Tuschmalerei, vor allem zur monochromen Pinselmalerei, die als eine alte, sehr vornehme, aber sehr schwierige Art der Malerei gilt. Ihre Erfindung wird bereits einem Meister des 8. Jahrhunderts zugeschrieben, er besaß wohl die „Vier Kostbarkeiten des Studierzimmers“: Pinsel, Tusche, Reibstein, Reispapier. Entscheidend für die reine Tuschmalerei (also nur mit schwarzer Tusche) ist die gekonnte Pinseltechnik, wodurch die verschiedenen Tuschwerte hervorgebracht werden müssen – von Tiefschwarz über alle Schattierungen bis zum hellsten Grau. Die Tusche wird im Pinsel gemischt, dann wird ohne Vorzeichnung zügig auf das Papier aufgetragen. Korrekturen läßt das Reispapier nicht zu. Das Bild muß also vor dem Malvorgang meditierend im Kopf entstanden sein. Die rhythmisch pulsierende Lebenskraft des Künstlers wird dabei wie in der Kalligraphie durch die Bewegung von Schultergelenk, Handgelenk und Finger über die Pinselspitze zu Papier gebracht. Die Linien sind elastisch und voll innerer Spannung. Die Landschaftsmalerei ist bis heute das wichtigste Thema

der chinesischen Malerei geblieben. Im Chinesischen heißt sie Shan Shui, übersetzt als Berg-Wasser-Malerei, ein nur wenig eindrucksvoller Name für eine Malerei, die versucht, einen Mikrokosmos auf dem Papier nach dem Makrokosmos der Natur zu erschaffen. Die dabei entstehende idealisierte Landschaft wird von Polaritäten bestimmt: Himmel – Erde, Wasser – Berg, Fern – Nah. Und die uns Europäern deshalb so fremd und wunderbar erscheint, weil wir nicht gewohnt sind, ein philosophisches Weltbild so direkt in die Sprache der Kunst übersetzt zu finden.

Lili Yuan malt ihre vielen anderen Bilder mit Farben und in verschiedenen Stilen und Techniken, aber sie ist auch fasziniert von den wunderbaren Wirkungen der reinen Tuschmalerei, die in ihrer Zartheit Atmosphäre in die Landschaftsdarstellung bringt. Das sei mit Farben so nicht zu erreichen, sagt sie. Wir aber, gewöhnt an vielfältige farbige Reize, gewöhnt, auf Farben zu reagieren, müssen uns erst in diese Bilder einsehen, müssen ihren Zauber und ihre Sensibilität begreifen, damit wir diese leeren Berge und duftigen Weiten schätzen können. ■